



- Wir über uns
- Strukturinfo
- Das Team
- Mitglieder & Sponsoren
- Mitglied werden
- **Lesepult**
- Projekte



Im Deutschen Reich entstanden schon in der Radio-Pionierzeit wahre Rundfunk-Paläste, allen voran das 1930 eröffnete „Haus des Rundfunks“ in Berlin von Hans Poelzig. Nun wollte auch der österreichische Ständestaat ein demonstrativ repräsentatives Zeichen des medialen Hoheitsanspruchs setzen, nicht zuletzt als „Antwort“ auf die Propaganda-Offensiven aus dem Deutschen Reich. Ohnedies war der Radio-Verkehrs-AG (RAVAG) 1935, nur zehn Jahre nach ihrer Gründung, das Funkhaus Johannesgasse in der Wiener Innenstadt längst zu eng geworden. Auf der Suche nach einem geeigneten Standort musste man sich mit einem Kompromiss begnügen: Die Theresianische Akademie trat einen schmalen Streifen ihres Freigeländes ab, und erst durch Einbeziehung eines benachbarten Altbaus konnte die erforderliche Kubatur gesichert werden. Dass das Gebäude nur von seiner Schmalseite her zugänglich ist, machte allen Teilnehmern am Architektenwettbewerb zu schaffen. Heinrich Schmid und Hermann Aichinger, die den Zuschlag erhielten, fanden eine Lösung – siehe das Titelbild des Buches -, die frappant dem Berliner Funkhaus nachempfunden ist. Nach heftigen internen Querelen griff der Clemens Holzmeister, der Vorsitzende der Jury und damals quasi Staats-Architekt, entscheidend in die Planung und Gestaltung ein; in manchen Quellen wird ihm nach wie vor irrtümlich die alleinige Autorenschaft zugeschrieben. Die Konzeption war in einem solchen Maße überambitioniert, dass RAVAG und Staat gemeinsam in Finanznöte gerieten; andererseits ist dank der für die damaligen Verhältnisse derart innovativen Lösungen das Funkhaus in der Argentinierstraße bis heute voll funktionsfähig. Verzögerungen beim Baufortschritt bewirkten, dass das Gebäude erst nach dem „Anschluss“ und der Auflösung der RAVAG 1939 als Reichssender Wien in Betrieb genommen werden konnte. 1945 wurde das Haus durch Bombentreffer schwer beschädigt, der Sender und die Antennenmasten auf dem Bisamberg waren gesprengt. Dennoch konnte bereits im April ein Notbetrieb aufrecht genommen werden. Mitten im sowjetischen Sektor der Stadt gelegen, war Radio-Wien dennoch (bis auf die Russische Stunde) eine unabhängige Einrichtung des „öffentlichen Rundspruchwesens“ und wurde nach 1955 Zentrale des Österreichischen Rundfunks. 1979–1983 unter ORF-General Gerd Bacher von Gustav Peichl erweitert, beherbergt das mittlerweile denkmalgeschützte Funkhaus heute die Radioprogramme Ö1, FM4 und das Landesstudio Wien sowie dessen TV-Station, ist aber auch Spielstätte des Radio-Symphonieorchesters (RSO).